

ANDREAS SCHLÜTER
IRENE MARGIL



KÄLTESCHOCK
FÜNF ASSE
SPORTKRIMI

»Mensch, Michael! Was ist daran so kompliziert? Auch Tom will nicht aus der Mannschaft verbannt werden. Also versprecht ihr beide, euch nicht zu behindern und zu bekämpfen, sondern im Gegenteil: Ihr sichert euch gegenseitige Unterstützung zu. Damit ihr beide mitspielt. Ganz einfach!«, fand Ilka.

Michael stimmte zaghaft zu. Vielleicht war das wirklich die beste Idee. Aber würde auch Tom so denken?

Ilka schlug vor, dass Linh Michael zu einem Treffen mit Tom begleitete. So konnte sie vielleicht zwischen den beiden Kampfhähnen vermitteln und zusätzlich als Zeugin der Vereinbarung mehr Gewicht verleihen.

Sie verabredeten sich für den nächsten Tag im *Café Frost* gleich gegenüber der Eishalle.

Michael und Linh tranken eine Eisschokolade, während sie auf Tom warteten.

Ansonsten war nicht viel los in dem Café. Ein altersschwacher, grauer, fatter Kater lag faul auf der Fensterbank in der Sonne.

Die Frau hinter dem Tresen suchte offenbar nach Futter für den Kater, denn sie schrie nach hinten zu ihrem Mann, dass sie es nicht finden konnte. Der Mann brüllte aus einem Hinterraum zurück, er habe gerade neues gekauft.

Den Kater schien der Streit ums Katzenfutter nicht zu interessieren.

Michael und Linh auch nicht, denn in dem Moment betrat Tom das Café. Er hatte ebenfalls einen Kumpel mitgebracht.

»Da hatten wir beide ja den gleichen Gedanken«, grinste Tom und setzte sich zu Michael und Linh. »Besser es gibt Zeugen für unsere Absprache! Das ist Henrik.«

Henrik lächelte Linh wie eine Verbündete an. Er kam sich richtig wichtig vor.

Linh und Michael begrüßten Henrik knapp. Dann stiegen sie sofort in die Verhandlungen ein.

Nachdem Tom und Michael fast eine halbe Stunde lang um jedes Wort der Vereinbarungen hatten, einigten sich beide auf folgenden Wortlaut: »Wir müssen uns nicht mögen, aber: In dem Moment, wo wir das Eis betreten, ziehen wir an einem Strang. Das bedeutet: Wir erarbeiten gemeinsam gute Torchancen und setzen uns gegenseitig in Szene, um dadurch ein Tor zu erzielen.«

»Schwörst du, dass du dich auch dran hältst?«, fragte Tom. Er konnte sich nur sehr schwer damit abfinden, dass ausgerechnet einer der Fünf Assen bei seinen Eispicklern mitmischte.

»Ich schwöre. Und du?«, fragte Michael. Er fühlte sich immer noch nur wie ein geduldeter Zaungast und nicht wie ein Eispickler.

»Ich auch«, antwortete Tom misstrauisch.

»Super, das kann jetzt ja nur erfolgreich werden!«, freute sich Linh. »Was denkst du?«, fragte sie Henrik, der sie die ganze Zeit angeglotzt hatte, als sei sie von einem anderen Stern.

»Ja, super!«, redete er ihr nach dem Mund.

Am darauffolgenden Samstag fand der erste große Test für die beiden statt. Ein Freundschaftsspiel als Vorbereitung für die Punktspiele.

Jabali hatte sich noch nie ein komplettes Eishockeyspiel angesehen, nicht mal im Fernsehen. Er verstand nicht, wie man den Puck so schnell verfolgen konnte. »Irgendwann jubelt eine Mannschaft und ich habe wieder nichts gesehen! Da schalt ich lieber um«, seufzte er. »Aber vielleicht erkenne ich den Puck heute ja mal.«

Er saß mit Linh, Ilka und Lennart zusammen im Bus auf der Fahrt nach Grünheim in die Eissporthalle. Auch Vanessa und Jessica hatten es sich nicht nehmen lassen, Michael bei seinem ersten Einsatz in seiner neuen Sportart zu unterstützen.

Und in diesem Fall war es ja auch Michaels allererstes Spiel mit Tom und nicht gegen ihn.

»Egal, ob du den Puck siehst oder nicht, Jabali, Hauptsache, Michael liefert heute eine mannschaftsdienliche Leistung ab!«, fand Lennart.

»Und Tom natürlich auch!«, erinnerte Linh an das gemeinsame Vorhaben der beiden.

»Dann musst du mir mal beim Curling zuschauen, Jabali. Da bekommst du jeden Spielzug mit!«, grinste Vanessa. Sie war eine der besten Curling-Spielerinnen der Region.

»Curling?« Jabali verzog das Gesicht. »Das erinnert mich zu sehr an Frühjahrsputz, dieses hektische Wettfegen.«

»Wettfegen!« Vanessa lachte auf und gab Jabali einen Klaps auf den Hinterkopf. »Ich feg *dich* gleich von der Platte, wenn du so schlecht übers Curling redest.«

Lennart grinste sich eins. Auch er fand, das Wischen mit den Besen hatte etwas vom Putzdienst und die Curlingsteine sahen aus wie Gummireifen mit eingebauten Türklinken. Auch für ihn war dieser Sport nichts.

»Hauptsache, Michael und Tom haben endlich begriffen, worum es geht, und machen ordentlich viele Tore zusammen!«, hoffte Ilka. Sie stutzte einen Moment. »Schon komisch, als Fan für die Grünheimer aufzulaufen«, gestand sie.

In der Halle angekommen, wollte Vanessa schnell einen Blick auf den Aushang mit den Terminen für die Curling-Wettkämpfe werfen. »Wartet mal kurz«, forderte sie ihre Freunde auf.

Linh, Lennart, Jabali, Ilka und Jessica blieben im Gang stehen und sahen, wie Vanessa auf einer Bananenschale ausrutschte und beinahe hingefallen wäre.

»Nanu?«, wunderte sich Jabali. »Das Monster von Hausmeister hat wohl Urlaub? Sonst hätte der doch die Schale sofort entdeckt und vermutlich gleich Alarm ausgelöst!«

»Sauerei!«, schimpfte Vanessa vor sich hin. Mit spitzen Fingern beförderte sie die Schale in den Mülleimer vor den Toiletten.

Die Toilettentür erschien wie gerufen in Ilkas Blickfeld. »Bin gleich wieder da!«, rief sie den anderen zu und verschwand aufs Klo.

»Gute Idee!«, fand Jessica und lief hinterher.

»Wartet!«, rief Linh und schloss sich den beiden an.

Plötzlich standen Jabali und Lennart allein da.

Lennart holte tief Luft und seufzte: »Mädchen!«

Auch Jabali zog verständnislos die Schultern hoch. »Das kann dauern«, bemerkte er, nahm seinen Rucksack ab und setzte sich auf einen Mauervorsprung.

Ilka betrat eine der Kabinen und stieß einen kurzen, schrillen Schrei aus. So sehr hatte sie

sich erschrocken.

Alarmiert von dem Schrei stürzten Linh und Jessica herbei. »Was ist los?«

Ilka atmete erleichtert auf. »Mann, hab ich mich erschrocken. Ich dachte erst, es wäre eine Ratte!«

»Eine Ratte?«, stieß Jessica entsetzt aus.

»Ooooooch, wie süüüüüüß!«, rief Linh entzückt. Sie hatte nun entdeckt, was Ilka für eine Ratte gehalten hatte.

Vanessa stampfte in den Toilettenraum und sah sofort den Auflauf vor der einen Kabinentür.

»Was macht ihr denn hier?«, fragte sie.

»Komm mal«, flüsterte Ilka und lockte Vanessa mit dem Zeigefinger in ihre Toilettenkabine. Ganz langsam näherte auch Vanessa sich der Kabine und sah Linh und Jessica über die Schultern.

Ein winziges Kätzchen kauerte hinter der Kloschüssel und wusste nicht, wo es sich noch weiter verkriechen sollte. Es miaute herzzerreißend, als es die vier Mädchen so bedrohlich vor sich sah. Dabei stand der kleine, dünne weiße Schwanz wie eine Kerze in der Luft. Ein schwarzer Fleck über der Nase erweckte den Anschein, als ob das Kätzchen gerade zu tief in einen Tuschkasten geschaut hätte.

»Die Kälte draußen hat es wahrscheinlich hier reingelockt«, vermutete Ilka.

»Wenn das Hallenwart Griesbart sieht!«, flüsterte Vanessa.

Draußen auf dem Flur wurden die Jungs ungeduldig. Jabali traute sich, die Tür zur Damentoilette einen Spalt aufzustoßen und hineinzurufen: »Wo bleibt ihr denn? Wollt ihr hier übernachten?«

»Wir nicht!«, antwortete Ilka und erschien an der Tür mit dem kleinen Kätzchen im Arm. Schnell hatte sie erzählt, wo sie die kleine Katze gefunden hatten.

»Ist das ein Kater oder 'ne Katze?«, fragte Lennart, als er hinzukam.

»'Ne Katze!«, behauptete Jabali. »Die war doch auf der Damentoilette!«

Die Mädchen kicherten.

Aber eine Lösung, was sie nun mit dem Tier anstellen sollten, hatten sie alle nicht.

»Eines steht fest«, war Jabali sicher, »wenn der Hausmeister sie findet, grillt er sie!«

Linh quiekte auf bei dem schrecklichen Gedanken. Aber zutrauen würde sie es dem Griesbart auch. Damit war klar, dass sie das Kätzchen nicht hierlassen konnten.

Nichts wurde so regelmäßig geputzt wie Toilettenräume.

»Wir müssen einen anderen Platz finden!« Vanessa zeigte auf einen dunklen Spalt zwischen zwei Metallschränken neben den Toiletten.

»Fürs Erste ist das gut«, fand Jabali. »Aber auf Dauer geht das nicht. Das Kätzchen wird dort nicht sitzen bleiben. Und wenn es herumläuft, wird es entdeckt.«

Er holte seinen Rucksack, der noch neben dem Mauervorsprung stand, und zupfte sein aluminiumbeschichtetes Sitzkissen daraus hervor. »Bitte schön! Hauptsache, das Kätzchen hat es warm!«

Ilka strahlte. So viel Tierliebe hatte sie bei Jabali gar nicht vermutet.

Während Jabali und die anderen Schmiere standen, richtete Ilka mit dem Kissen und ihrem Schal ein kuscheliges Eckchen für die Katze ein.

Jessica spendete den Deckel ihrer Puderdose, wusch ihn auf der Toilette aus, füllte ihn mit Wasser und schob das Schälchen in die Nische.

Vanessa steuerte ihre kleinen Salamisnacks, die sie als Imbiss mithatte, bei. Der Geruch der Wurst lotste das Kätzchen an seinen neuen Platz.

»Jetzt müssen wir aber los! Michaels Spiel wird gleich angepfiffen!«, drängelte Lennart.

Ilka konnte sich nur schweren Herzens von dem kleinen Wollknäuel trennen. »Tschüss, Flecki«, verabschiedete sie sich wehmütig.

Und auch Jessica winkte seufzend. »Ich komme bald wieder.«

Jabali verzog das Gesicht. Er konnte es nicht leiden, wenn Menschen mit Tieren sprachen, als ob sie ihnen gleich eine verständliche Antwort geben würden.

Ilka dachte sogar darüber nach, das kleine Ding mit nach Hause zu nehmen. Kein anderes Haustier wünschte sie sich sehnlicher als eine Katze. Sie hatten sogar einen kleinen Garten, in dem Flecki auf Mäusejagd gehen könnte, und ihr Vater würde sich bestimmt auch erweichen lassen. Aber leider gab es da ein unlösbares Problem: Ilkas Mutter litt unter einer starken Tierhaarallergie und Ilka kannte ihre schlimmen Hustenbeschwerden, wenn sie mit Tierhaaren in direkten Kontakt kam. Darum blieb Ilkas Wunsch nach einem Kätzchen schon seit Jahren unerfüllt. Und so würde es auch bleiben. Aber vielleicht gelang es ihr, dem Kätzchen wenigstens hier ein Zuhause einzurichten?

»Hoffentlich entdeckt Herr Griesbart das kleine Ding nicht!«, betete Jessica noch, als sie ihre Sitzplätze erreichten.

»Wenn man vom Teufel spricht ...«, stöhnte Vanessa und zeigte mit der Nasenspitze zu einem Mann, der aufgereggt angelaufen kam.

»Wenn ich euch dabei erwische, wie ihr euren Müll hier abladet oder was verschwinden lasst, dann gibt es Hausverbot, verstanden?«, fauchte sie der Hallenwart im nächsten Moment schlecht gelaunt an. Er war wie aus dem Nichts hinter ihnen aufgetaucht und wedelte mit einem Bonbonpapier in der Luft.

»Wir sind doch ge-ge-rade erst ge-ge-kommen und ...«, stotterte Ilka und unterbrach sich. Der Mann war so schnell verschwunden, wie er aufgetaucht war.

»Irgendwie haben sie den doch gebissen«, vermutete Linh.

Für Jessica war das nur ein zusätzlicher Beweis, dass sie für Flecki schnell einen anderen Platz finden mussten. »Herr Griesbart wacht über die Halle wie über seinen Augapfel«, stellte sie fest. Allerdings zeigte sie auch ein wenig Verständnis für die momentan besonders schlechte Laune des Hauswarts.

»Wisst ihr«, informierte sie die anderen, »seit ein paar Tagen werden ständig irgendwelche Sachen als gestohlen gemeldet. Das ärgert Herrn Griesbart natürlich.«

»Da kommt Michael!«, rief Lennart.

Die Mannschaften liefen aufs Feld. Michael winkte ihnen etwas verlegen zu. So ein Fan-Auflauf bei einem Freundschaftsspiel war schon ungewöhnlich. Außer ihnen befanden sich nur noch vereinzelt Erwachsene auf der Tribüne. Das waren in der Regel Eltern einzelner Spieler, die den Fahrdienst übernommen hatten.

Jessica kam noch mal auf Herrn Griesbart zu sprechen: »Er entdeckt jeden Krümel, der irgendwo herumliegt. Also aufgepasst, wenn euer Fitnessriegel beim Zubeißen staubt! Herr Griesbart ist sofort zur Stelle und führt darüber Buch! Nur die Diebstähle kann er nicht

aufklären. Das macht ihn ganz fuchsig.«

»Unglaublich!«, kommentierte Jabali. Beim Stichwort Fitnessriegel griff er in seinen Rucksack und kramte einen Riegel hervor. Die neue Sorte mit Maracujastückchen schmeckte so gut, dass er sie nicht nur beim Training aß, sondern sie als köstlichen Snack für zwischendurch mitgenommen hatte.

»Seltsam«, überlegte er laut, zog sein Handy hervor und wühlte erst im Rucksack, dann in den Außentaschen herum. »Ich hatte zwei Riegel eingesteckt, hier vorne, zusammen mit meinem Handy. Da bin ich ganz sicher!«

Ratlos steckte er sein Handy zurück.

»Hast du ihn genommen?«, fragte Jabali Vanessa geradeheraus. Manchmal machte sich Vanessa einen Spaß daraus und probierte den Proviant der anderen, ohne zu fragen.

»Leider nicht! Ich habe heute doch Apfeltag!«, sagte Vanessa wehmütig. Und erzählte von ihrem neuen Ernährungsplan, der ein Mal pro Woche einen Früchtetag vorsah. »Heute kann ich leider keine Riegel essen!«

»Nee, nur Mini-Salamis!«, erinnerte Lennart kichernd an die kleinen Würste, die Vanessa vorhin noch verdrückt hatte.

»Na ja, nur von Äpfeln wird man ja wirklich nicht satt!«, verteidigte sich Vanessa. »Aber Jabalis Riegel habe ich wirklich nicht. Obwohl ...«, fügte sie grinsend hinzu, »Maracuja ja eigentlich zum Früchtetag passen würde.«

»Also doch!«, brauste Jabali auf. »Woher wusstest du denn, dass es Maracuja-Riegel waren?«

Vanessa winkte lässig ab. »Hallo, du hast einen in der Hand.«

Jabali gab's auf. Sein Riegel blieb verschwunden.

»Pssst! Es geht los!«, rief Lennart und zeigte zum Spielfeld. Die Startformationen der Mannschaften hatten sich bereits aufgestellt.

»Ich schau noch mal nach Flecki!«, flüsterte Ilka und zwinkerte Linh verschwörerisch zu.